

4. November
1917
26. Jahrgang
Nr. 44



Berliner

Illustrierte Zeitung

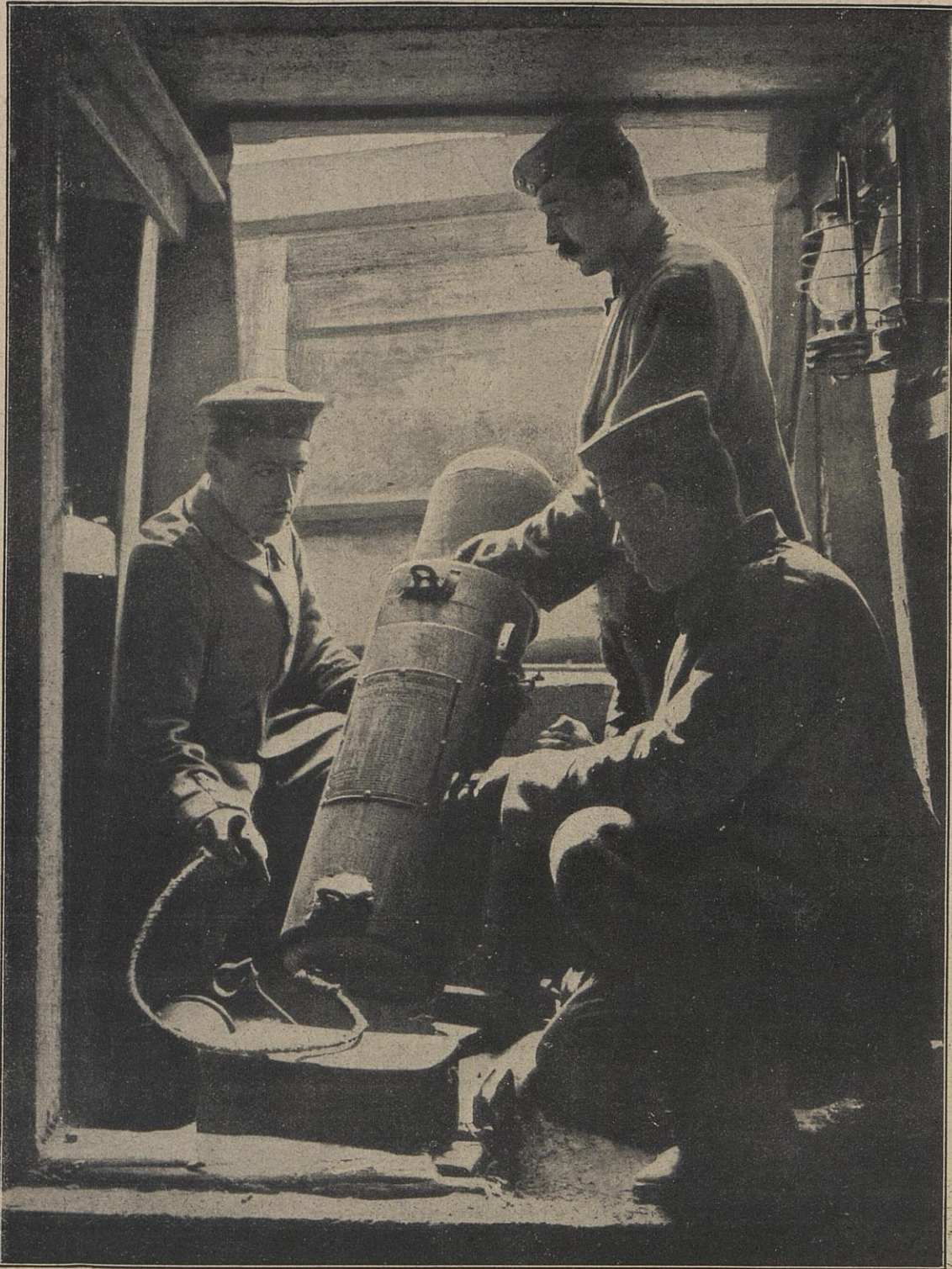
Verlag Ullstein & Co, Berlin SW 68

Einzelpreis
einschließlich
Teuerungszuschlag
15 Pfg.
oder 24 Heller



Der Kaiser in Konstantinopel.
Der Kaiser, der Sultan und Enver Pascha.

Phot. Bufa.



Ein Minenwerfer im Schützengraben an der Westfront.

Phot. Berl. Ill. Ges.

Verständigungsmittel zur See.

Während der Signalverkehr in Friedenszeiten bei den Kriegsmarinen lebhaft gepflegt wurde, haperte es damit auf den Handelsschiffen oft bedenklich. Der Krieg hat hierin gründlich Wandel geschaffen; jetzt heißt es scharfen Ausguck nach allem zu halten,

was auf dem Wasser schwimmt und schnell das Verständensignal zu zeigen, gar leicht folgt einem nicht beachteten Signal die scharfe Granate als handlichstes Verständigungsmittel. Aber es gibt deren auch sehr viele friedliche, von denen der Sprechtrichter, die „Flüstertüte“ des Seemanns,



Ausshiffung der ersten Truppen vor Desel.

Phot. Bufo.

das einfachste und von jedermann anwendbare ist. In den meisten Fällen werden bei Tage zur Verständigung etwa 30 verschiedenfarbige Signalflaggen benutzt, die einzeln oder zu mehreren untereinander gesetzt Buchstaben, Worte und oft ganze Sätze bedeuten. So sind z. B. die Flaggen M N, „Stoppen Sie sofort“, ein von unseren U-Booten und Kreuzern oft benutztes internationales Signal. Neben diesen dem Weltverkehr dienenden Flaggen haben die einzelnen Kriegsmarinen ihre eigenen und dafür auch wieder besondere Signalbücher, in Bleideckeln gebunden, um sie der Geheimhaltung wegen im Notfalle schnell durch Ueberbordwerfen beseitigen zu können. Eine bedeutend schnellere Verständigung ist mittels Winkflaggen möglich, wobei durch die verschiedenen Stellungen der Arme zum Körper die einzelnen Buchstaben bezeichnet werden. Etwas veraltet und nicht besonders handlich sind die sogenannten Mastwinker der Kriegsschiffe; drei übereinander an den Masten nach Art der Eisenbahneinfahrtsignale angebrachte eiserne Arme. Zur Nachtzeit werden meist sogenannte Morselampen zur Verständigung verwendet, die nach dem Morsealphabet kurze und lange Blinke geben. Kriegsschiffe haben diese Lampen als sogenannte Toplichter

(Fortsetzung auf Seite 532.)



Flaggen-signale von Desel nach der Transportflotte.

IN KONSTANTINOPEL WÄHREND DES KAISERBESUCHS



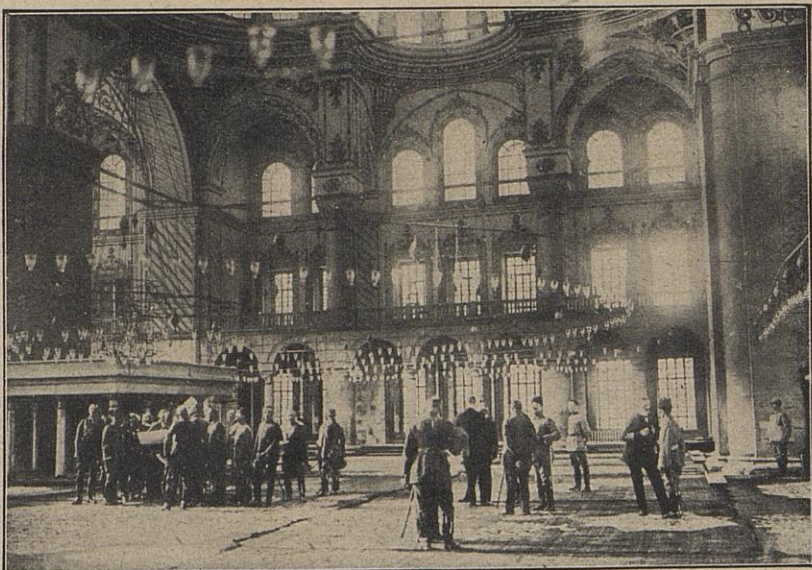
Begegnung mit dem Scheich-ul-Islam, dem geistlichen Oberhaupt der Mohammedaner in der Türkei
Von links nach rechts: Der Scheich-ul-Islam, der Kaiser, der Sultan, Enver Pascha.



Der Kaiser an der Anlegestelle des Sultanspalastes.



Das Staatsboot mit dem Kaiser auf einer Fahrt im Bosphorus.



Besuch des Kaisers mit Gefolge in der Fatih-Moschee.



Janitscharen in ihrer alten Kriegstracht bei den Festlichkeiten.

Bufa-Aufnahmen.



Der Kaiser mit dem Zaren Ferdinand in Sofia.

Phot. Bufo.

auf den Mastspitzen befestigt, wodurch sie weithin sichtbar sind. Diesem Signalverkehr dienen auch kleinere Laternen, falls der Schein nur in eine bestimmte Richtung fallen soll. Schließlich ist jedes Licht zu dieser Art der Verständigung brauchbar. Der Heliograph wird auf See nicht benutzt, an seine Stelle tritt bei den Kriegsschiffen und neuerdings den großen Passagierdampfern der Scheinwerfer. Die mit ihm gemorsten Strahlen bringen sowohl bei Tage als auch besonders bei Nacht auf weite Entfernungen durch; ja, die Schiffe brauchen einander nicht in Sicht zu haben, da die gegen den Himmel geworfenen Blitze 20 Seemeilen und weiter sichtbar sind. Andere Nachtsignalapparate bestehen aus mehreren übereinander hängenden mehrfarbigen Lam-

pen, die in mehrfachen Zusammenstellungen Zahlen und danach wieder Buchstaben und Worte ergeben. Weiter werden mittels besonderer Pistolen gefeuerte weiße, rote und grüne Leuchsterne und auch Raketen für kürzeren Signalverkehr verwendet. Bei Tag, und Nacht, besonders



General Sigt von Armin, der Befehlshaber der Truppen in Flandern, die dem gewaltigen Ansturm der Engländer seit Monaten widerstehen.
Phot. Roth.



Riesentamera für Fernphotographie bei den österreichisch-ungarischen Truppen im Gebirge.
Phot. K. u. k. Kriegspressequartier.

aber bei Nebel eignen sich Dampfpfeifen- und Sirenentöne auch zur Verständigung. Neuerdings gewinnen die Unterwasserschallsignale an Bedeutung; in erster Linie werden Feuer- schiffe mit derartigen Gebeapparaten versehen. Weit überragt werden alle diese Verständigungsmittel durch die Funktelegraphie, deren Morsezeichen unabhängig von Beleuchtung und Witterung, sofern nicht allzu starke atmosphärische Störungen vorliegen, auf kurze und weiteste Entfernungen hörbar sind. In absehbarer Zeit wird kein Schiff mehr ohne diese Einrichtung sein, hat man doch sogar Finkenwärdler Fischwerer mit Empfangsapparaten ausgerüstet. Bedingung für das Durchkommen der Morsezeichen ist, daß nicht stärkere Stationen sie übertönen oder durch „Dazwischenfunken“ stören. So werden die jetzt täglich erklingenden Hilfsrufe ... — — — ... S. o. s. „Rettet unser Leben“ von den U-Booten nach Kräften gestört, um das Herannahen von Kriegsschiffen zu verhindern.

Zweifelsohne wird auch die drahtlose Telephonie, die noch in Entwicklung ist, ein äußerst wichtiges Verständigungsmittel auf See werden.



Louis Barthou, der neue französische Minister des Aeußeren als Nachfolger Ribots.



Bilder aus Berlin im vierten Kriegsjahr: Von Bahnhof zu Bahnhof durch die Friedrichstraße auf dem Wege von Rußland nach Frankreich.

Berlin im vierten Kriegsjahr

Kleine Bilder aus der Weltstadt im Herbst 1917, festgehalten für unsere Enkel von Fritz Koch-Gotha.

Das äußere Signum Berlins: die rastlose Tätigkeit hat der lange Krieg nicht ver-
 wischen können. Auch noch in diesem vier-
 ten Kriegsjahr reckt und dehnt sich die Stadt voll
 Kraft, geht ihr Herzschlag ver-
 nehmenlich laut und ihre Pulse —
 die ungezählten Arbeiterscharen
 — klopfen im steten und starken
 Tempo. Liegt auch die deutsche
 Kapitale, dank der unerschüt-
 terlichen lebenden Mauer unsrer
 Soldaten, die unsere Hei-
 mat vor dem Schritt der Feinde
 schützt, weitab vom Kriegsschau-
 platz, so fluten doch die Wellen
 vom Kampfplatz lebhaft durch
 die Stadt. Nie sah man in
 Friedenstagen so viel Militär
 in Berlin wie jetzt. Die Uni-
 formen haben dem Straßenbild
 ein ganz neues Gepräge ge-
 geben. Jeder Zug bringt Sol-
 daten nach Berlin, Urlauber
 und Durchreisende, die in klei-
 nen Trupps, hochbepackt, von
 einem Bahnhof zum andern
 gehen. In der Nähe der Bahn-
 höfe wimmelt es von Uniformen
 aller Gattungen; deutsche,
 österreichische, türkische und bul-
 garische Soldaten mischen sich
 unter die Menge, die die Straße
 belebt, und alle gewahren mit
 freudigem Stolz, wie lebendig
 und von dem Grausen des

Krieges unberührt Berlin atmend lebt, einem
 wachen Riesen gleich, der stark den Stürmen Trost
 bietet. Berlin rastet nicht. Gigantische Strebe-
 peiler neuer Brücken und Bauten reden laut von

der Arbeit mitten im Kriege; Tunnels werden
 unter den Straßen gebohrt für neue Bahnen, und
 an der Peripherie entstehen immer neue Fabriken
 und geht die Arbeit an einem riesengroßen neuen
 Hafen ihrem Ende zu. Berlin
 rastet nicht. Unzählige Scharen
 von Arbeitern strömen un-
 unterbrochen durch die Stra-
 ßen, alle Straßenbahnen sind
 überfüllt mit tätigen Menschen,
 die zu ihren Arbeitsplätzen
 fahren oder zur knappen Ruhe
 heimkehren. Mit zäher Kraft
 wird hier, weit hinter der
 Front, gekämpft und um das
 gleiche große Ziel: um Deutsch-
 lands Zukunft. — Wo Männer
 fehlen, sind Frauen am Werk.
 Überall ist sie, die tätige Frau.
 Sie lenkt die Straßenbahn
 durch die überfüllten Straßen,
 thront hoch oben auf dem
 schwerbeladenen Kohlenwagen,
 regelt die Abfahrtszeiten der
 Untergrundbahnen, ist überall,
 wo Männer fehlen. O, die
 hunderttausend Frauen, die an
 den Drehbänken stehen, die die
 Kontore bevölkern, die Frauen
 in der Post, die Frauen in den
 Lazaretten, in den Volkstüchen
 und Kinderheimen! Sie alle
 wirken mit am großen Werk,
 sie alle kämpfen mit im großen
 Kampf! Einzelne Mienen, die

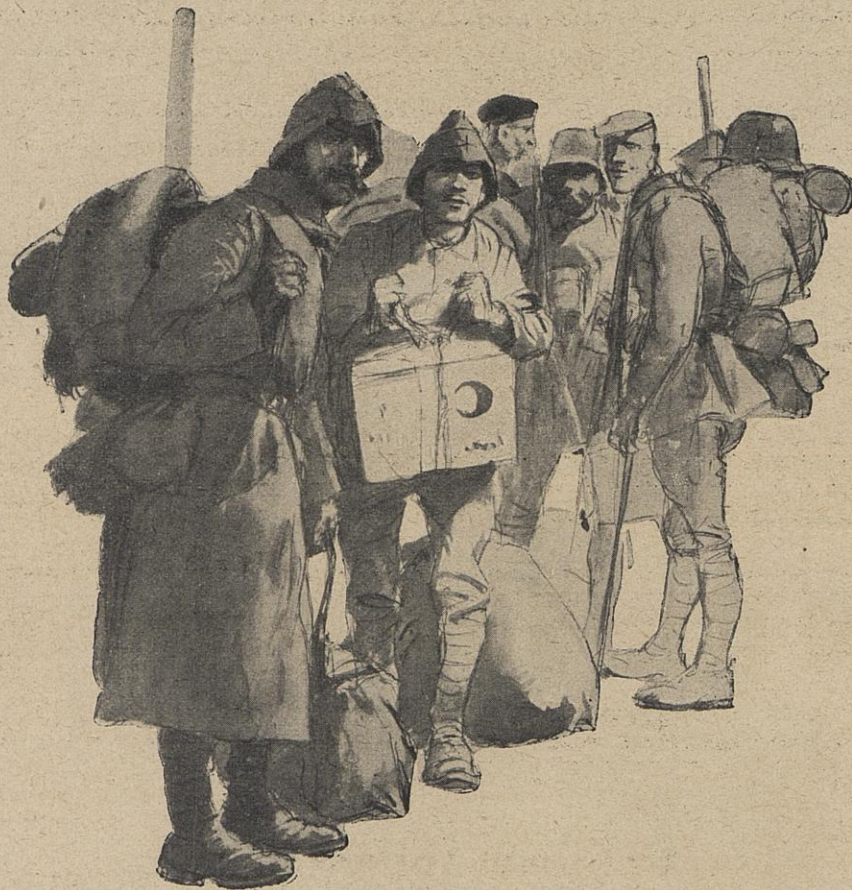


Der ungedeckte Tisch im feinen Restaurant, ein Merkmal Berlins im vierten Kriegsjahr.



Kleine Bilder aus Berlin im Herbst 1917, festgehalten für unsere Enkel von Fritz Koch-Gotha.
Der Riesenandrang auf der Hochbahn, infolge der Verminderung der Autos und Droschken.

für das Antlitz Berlins im Kriege charakteristisch waren, haben sich bereits verwischt, andere Züge haben sich ihm neu aufgeprägt. So sind die Polonaisen vor den Kaufläden im vierten Kriegsjahr aus dem Straßenbild der Stadt verschwunden. Die Organisation der Lebensmittelverteilung, die jedem Bewohner den Bezug der auf ihn entfallenden Menge vermittelt, hat das „Stehen“ nach Fleisch, Butter und Brot überflüssig gemacht. Auch hat man sich schon an die weniger beleuchteten Straßen in der Nacht gewöhnt, an den verminderten Bahnverkehr, an die Seltenheit der Automobile. Nur eines überrascht: Der gewaltige Mitternachtsverkehr in der Friedrichstraße, Unter den Linden und in der Leipziger Straße. Hier drängen sich allnächtlich Menschenmengen, wie man sie im Frieden



Das bunte Soldatenleben auf dem Bahnhof Friedrichstraße.

bei jeder Bestellung des Gastes die Schere zückt, um die notwendigen Marken von den Lebensmittelkarten abzuschneiden, und ist mit der geringen Auswahl, die die Speisefarte bietet, auch schon zufrieden. Das heißt: nicht alle sind's. Manche Menschen sind dahinter gekommen, daß in Kriegszeiten öfters die Güte der Gerichte im entgegengesetzten Verhältnis zu der Güte des Restaurants steht, daß oft in den unscheinbarsten Wirtschaften am besten gekocht wird. Es gibt Menschen in Berlin, die geradezu eine märchenhafte Findigkeit im Entdecken ausgezeichneter Köchinnen entwickelt, und die mit einem leisen Triumph ihre Bekannten in eine sonst nie betretene Kneipe zu Gaste laden. Der Berliner arbeitet, arbeitet mit eiserwilligem Fleiß, drum hat er auch ein Recht zur Erholung und zur Aus-



Verkehrte Welt.
(früher) Gast: „Bitte die Karte!“
(jetzt) Kellnerin: „Bitte die Karte!“

hier nur zu Sylvester sehen konnte. Das hat aber nicht etwa darin seinen Grund, daß Berlin im Kriege unsolider geworden ist, sondern in der Polizeistunde, die es mit sich bringt, daß alle Besucher öffentlicher Lokale zur gleichen Zeit Schlag halb zwölf nach Hause gehen müssen. Die Folge davon ist natürlich ein ganz außergewöhnlicher Andrang auf der Stadtbahn, der Untergrundbahn und an den Haltestellen der Elektrischen. Man kommt nicht immer leicht mit, aber man findet sich ins Unvermeidliche, wenn's geht mit dem nie versagenden, nie versiegenden Humor des Berliners. Man empfindet es durchaus nicht als sehr peinlich, in einem vornehmen Weinrestaurant an einem unbedeckten Tisch zu speisen, da der Gebrauch der Tischtücher eingeschränkt ist, hat sich längst damit abgefunden, daß der Kellner



Berlin im Zeichen der 7. Kriegsanleihe: Das Hindenburg-Plakat an allen Ecken.

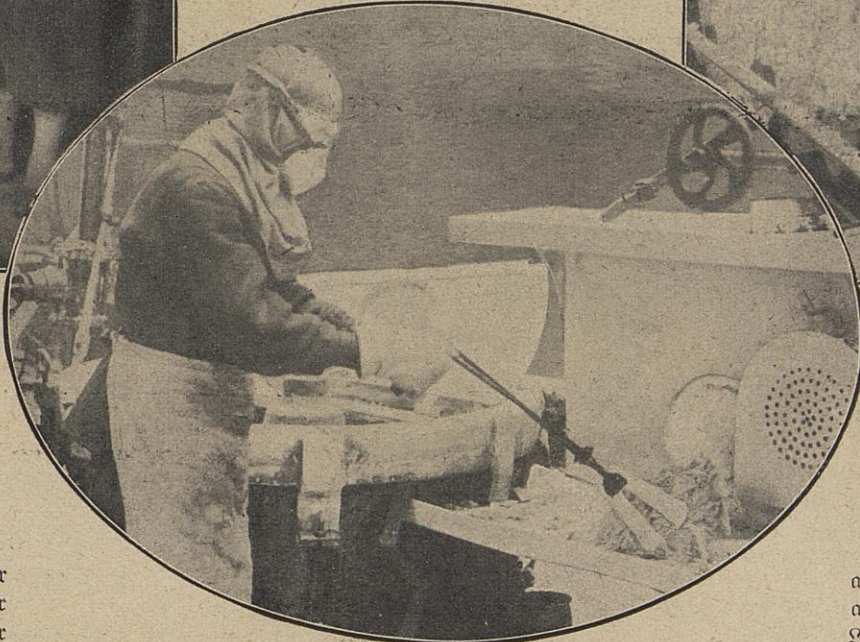


Aus einer staatlichen Pulverfabrik: Arbeiterinnen beim Waschen der mit Säure getränkten Baumwolle.

Kunstgattung zurückgeführt. Es werden sehr viele klassische Dichtungen gespielt, und das Publikum bringt den ernstesten Bühnenwerken heute das gleiche Interesse entgegen wie den Unterhaltungsstücken. So gab es zu den ersten Aufführungen eines neuen Stückes von Gerhart Hauptmann wochenlang vorher keinen Platz mehr, so konnte ein Singspiel über 400 mal ununterbrochen aufgeführt werden. Eine eigene Physiognomie bekam Berlin in den Tagen der Propaganda für die 7. Kriegs-



Im Pulvertrocknungsraum. Phot. Gebr. Haackel.



Das Nitrierwerk, in dem die Baumwolle mit Säure übergossen wird.

spannung. Keiner soll ihm das verwehren. Die Theater, die Zirkusse, die Kinos sind oft überfüllt, und Kost für jeden Gaumen gibt es da. Die Kriegsstücke, die in der Winterspielzeit 1914 bis 1915 den Spielplan der meisten Berliner Bühnen beherrschten, sind im Laufe der Kriegszeit natürlich verschwunden, die Theater sind jetzt alle zur Pflege ihrer gewohnten

leihe. Drei Wochen hindurch stand die ganze Stadt im Zeichen des bekannten Hindenburgplakats, das an allen Sitzsäulen, in den Wagen der Hoch- und Untergrundbahn, in der Elektrischen und an jeder Straßenecke zu sehen war. Alles in allem zeigt Berlin im vierten Kriegsjahre eine Lebenskraft die als Symbol für Deutschlands unerschütterliche Ausdauer imponierend wirkt.

Morsmisch Müllers

Geoffenmanns Elmoiler



POEHLMANN'S RUSSISCH LEICHT GEMACHT

MAN DER LANGE PROSPEKT Nr. 1.

CH. LUDWIG POEHLMANN BERLIN W. WITTEBERG PL.

Photoaufnahm. 4 1/2:6, 6:6, 6:9 vergl. ich Ihnen a. Postkart. d. Spezialeintr. f. M. 0.30 p. St. Bei Mehrbest. Preisermäß. Alle Photoarb. saub. u. schnell. Photo-Haus Walter Beyer, Eisenach 30.

Ziehung 20. u. 21. November 1917

St. Nikolaus-Münster-Geld-Lotterie

6269 Geldgew. ohne Abzug M.

155 000

60 000

20 000

Lose zu M. 3.— (Porto u. Liste) versendet auch geg. Nachnahme

S.D. Guttermann, Hamburg 36 E

Stephansplatz.

Wie im Frieden



kann man Toilette machen, sich rasieren und die Zähne putzen, wenn man die neuen, vermöge ihrer antiseptischen, wie ihrer Hautheilwirkung aufsehenerregenden Tangosolpräparate benutzt. Um den Präparaten allgemeines Vertrauen zu erwerben und sie raschest einzuführen, liefern wir sie zur kostenlosen Probe mit bedingungslosem Rücksendungsrecht bei Nichtgefallen innerhalb acht Tagen nach Empfang. Wir bringen zunächst:

Tangosol-Toilettekrem. Das ideale Toilette-Hilfsmittel für Gesicht, Hände und Körper. Es verhilft alle Unreinheiten des Teints, erhält ihm sein gesundes, frisches Aussehen, ist stark schmutzlösend, völlig wasserlöslich und wegen seiner Reizlosigkeit auch da zu verwenden, wo kein anderes Mittel vertragen wird. In der Krankenpflege, für Arzt und Zahnarzt ist es unübertrefflich. Preis der etwa 100 Gr. fassenden Doppel-Tube **Mk. 1.25**

Tangosol-Zahnpasta erzeugt schon nach einmaligem Gebrauch ein nie gekanntes Gefühl glatter und sauberer Zähne. Das Mittel beseitigt und verhindert Zahnstein, macht naturrein, glänzend weiße Zähne, ist von angenehmstem Wohlgeschmack, desinfiziert und schützt Mund- u. Rachenhöhle vor schädlichen Keimen. Preis der ca. 70 Gr. fassenden großen Tube **Mk. 1.30**

Tangosol-Rasiererkrem Kein Pinsel, kein zeitraubendes Einseifen, kein scharfes Nachwaschen oder Pudern mehr. Der Krem schützt in denkbar größtem Maße vor Ansteckungen, wie Bartflechte etc. u. wird auch für den empfindlichsten Hals, den es dauernd gesund erhält, zur Wohltat. Preis der ca. 100-Gr.-Doppel-Tube **Mk. 1.60**

Die Zusendung — auch einzelner Tuben — erfolgt ohne Kosten für Porto und Verpackung. Senden Sie uns den Kaufpreis in bar oder Briefmarken nebst

Wir berechnen Sie, unsere Präparate zu probieren u. bei Nichtgefallen noch innerhalb 8 Tagen nach Empfang an uns zurückzusenden. In diesem Falle erstatten wir Ihnen den vollen von Ihnen gezahlten Kaufpreis zurück. Sie haben also kein Risiko!

Verkaufsstellen zur Befriedigung des lauf. Bedarfs sind an allen Orten vorhanden oder werden nachgewiesen

Schreiben Sie sofort an die **Mora-Gesellschaft m. b. H., Berlin S 42, Postfach 172 121.** Wiederverkäufer, Grossisten u. Vertret. woll. d. Adresse hinzufügen.: Abt. W.

Fliegerring Nr. 79



schwer, 800 Silber **M. 3.50**
Wiederverk. Rabatt. Geg. Einsend. d. Betrages portofreie Zusendung. Musterblatt kostenlos.
W. Lachenmaier, Juwelier, Stuttgart
Erstes u. ältestes Spezialgeschäft in Kriegsandenken

Foto Bromsilberkart. 1000 St. v. 20.80, Gaslichtk. v. 23.10, Cellodink. v. 26.40 M. an. Liste frk. **Heyne, Berlin S 14, Neue Jacobstr. 9 u. 10**

Postkarten Versand

Städte-, Landschafts-, Kinderkarten usw. Preisliste gratis.
Gebrüder Hochland Verlag
Königsberg i. Pr., Französische Str. 5



Ein schönes Gesicht
Fix-Fix gegen Gesichtsfalten M. 14.40
Gurk-Emulsion/Ges.-Waschm. M. 6.60
Lippenrot nicht färbend . . . M. 1.80
Ratschläge f. Schönh.-Pflege M. 1.50
Frau Elise Bock
Berlin-Charlottenburg, Kantstraße 136

TOLA Zahnpulver

Bewährtes Vorbeugungsmittel gegen das Hohlwerden der Zähne u. geg. Zahnweh. In Schachteln zu 20 und 40 Pf. Zu haben in den Niederlagen von **Kaiser-Borax.**
Fabrik: **Heinr. Mack, Ulm a. D.**



Der Mensch in körperlicher u. geistiger Beziehung (Entstehung, Entwicklung, Körperbau, Vererbung) wird besprochen in „Beschans Menschenkunde“: 83 Abbildg. Gegen Vereins. von M. 3.— (auch ins Feld) zu bez. von **Strecker & Schröder, Stuttgart 4.**

Vom Mädchen zur Frau.

Ein Ehebuch v. Frauenärztin Dr. Em. Meyer. 65. Tausend. Erörtert: Kindererziehung, Ehe, Gattenwahl, Brautzeit, Sexualeben in der Ehe, Mutterschaft usw. Schönstes Geschenkbuch! Pappb. 2.40 M. Fein geb. 3.30 M., m. Goldschn. 3.80 M. (Porto 20). Von jeder Buchh. u. geg. Voreinsend. d. Betrages von **Strecker & Schröder, Stuttgart 4.**



Szene aus der neuen Oper „Die Schneider von Schönau“ von Jan Brandts-Buys in der Aufführung des Deutschen Opernhauses in Berlin: Herr Steier als Schneider. Phot. Zander & Labisch.

VON DEN BUHNEN



Die Schauspielerin Nora Nikisch, die Tochter Arthur Nikischs, des berühmten Dirigenten, als Pippa in Hauptmanns „Und Pippa tanzt“ in der Aufführung des Leipziger Stadttheaters. Phot. Genthe.



Die Hauptpersonen der neuen Kollochen Operette aus dem alten Potsdam „Die drei alten Schachteln“ in der Aufführung des Theaters am Rollendorfsplatz in Berlin: Grete Freund und Eduard Richtenstein. Phot. Berl. Ill. Ges.

R Ä T S E L

Zoologie.

Aus den Silben: af — blut — chil — chin — der — e — ei — er — fe — gans — gei — gel — ger — hai — horn — kö — la — lin — nas — nigs — se — ti sind 9 Tiernamen zu bilden und so anzuordnen, daß jeder folgende immer um einen Buchstaben länger ist als der vorhergehende; ihre Anfangsbuchstaben nennen dann einen berühmten Tierkenner.

Rein Silbenrätsel.

Die Erste durch Sibirien fliebt,
Zwei sieht man nächtlich blinken,
Die Dritte unvollständig schließt,
Sonst ginge sie zu trinken.
Das Ganze sollt' uns köstlich munden,
Nur leider war's zu früh verschwunden.

Zwei Silben.

Bringt man die „Eins“ an Land,
Wird ein Beruf genannt;
Geschieht daselbe mit der Zweiten,
Wird sie der Wanderer durchschreiten,
Und labet dann am Ziel der Reise
Im Ganzen sich an Trank und Speise.

Zwei Buchstabengruppen.
Sechs Lettern hat das Rätselwort
— In die Höhe sollen sie gehen! —
Die ersten drei Zeichen jagen dich fort,
Die vier letzten heißen dich stehen.

Nach oben.

„Eins“, auch „Zwei“ steigt in die Luft,
Auch des Ganzen betäubender Duft.

Lösungen der Rätsel aus Nr. 43:

Silbenrätsel: Krieg ernährt den Krieg.
„Piccolomini“, 1, 2.

1. Kurier, 2. Ruderboot, 3. Zwangorod,
4. Ethymologie, 5. Germanien, 6. Schbesteck, 7. Ra-
benwäter, 8. Nörgelei, 9. Agide, 10. Hornung.

Allerlei: (S)elle(r)ie.

Die wandelnden Bokale: Gemme,
Gamma, Gummi.

J C U M O R

Zeichnung von Paul Simmel.

Gast (dem der Kellner eine Portion Hol-
länder Käse bringt): „Sagen Sie mal, Herr
Ober, das ist wohl der Abfall der Nieder-
lande?“

*

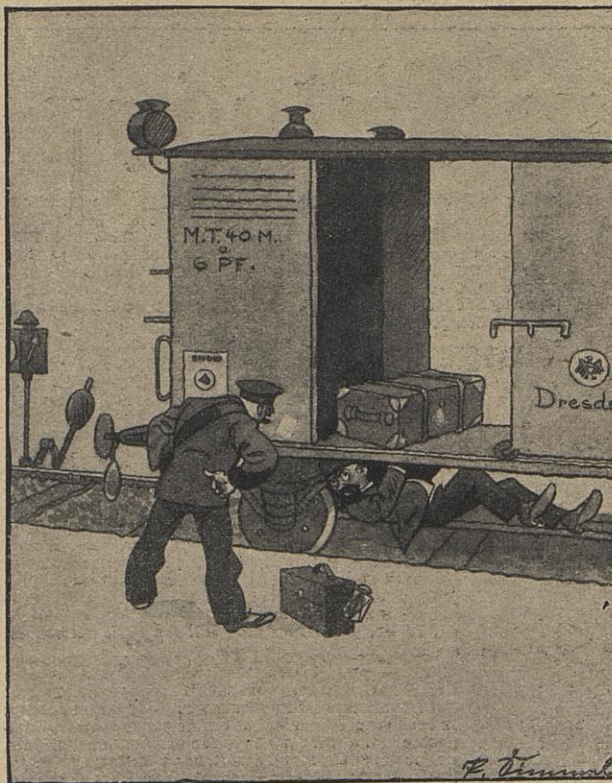
Gast: „Kellner, wie viel bin ich schuldig?“
Kellner: „Das weiß ich nicht. Ihre Beche
macht 8 Mark 30 Pf.“

*

Herr Müller trifft sein zehnjähriges Töch-
terchen Elsa auf der Straße. „Wohin willst
Du denn so schnell?“ fragt er das Kind. —
„Zum Kaufmann; Salatbiersack holen.“ —
„Aber doch nicht in dieser dreieckigen Schürze!“
— „Nein, Papa, er soll mir eine Flasche
geben.“

*

Erstaunt sieht der kleine Peter zum ersten-
mal sein soeben angekommenes Schwesterchen
an. „Du,“ sagt er dann zu der Kinderfrau,
„im Kriege sind wohl alle kleinen Mädchen
so miderig.“



Nach der Preiserhöhung.

Schaffner: „Was machen Sie denn da?“
Blinder Passagier: „A denken Sie, ich zahle das teure Fahrgeld!“

Als der kleine Max von Kommerzienrats
zum erstenmal das Schulzimmer betrat, blieb
er nachdenklich vor den Holzbänken stehen.
„Seh Dich doch,“ sagte die Lehrerin. Max sah
sie fragend an dann stammelte er: „Es gibt
hier wohl nur „dritte Klasse“?“

*

„Wie haben Sie sich während Ihrer Ferien
gefühlt, Herr Müller?“ — „Großartig, ganz
wie zu Hause.“ — „Wieso?“ — „Das Essen
war auch miserabel.“

*

„Tag Herr Meier, wie komisch, eben bin ich
mit Ihrer Frau in der Elektrischen gefahren!“
— „So, was sagte sie denn?“ — „Was sie
sagte? Nichts.“ — „Na, dann irren Sie sich,
das war nicht meine Frau.“

*

Aus einem Vortrag über Gemüsebau:
„Meine Damen und Herren, wenn Sie wahr-
haft mit Nutzen die Landwirtschaft betreiben
wollen, kann ich Ihnen den Kuhdünger nicht
warm genug ans Herz legen.“

D I E S P I E L E R

Roman von Ludwig Wolff

8. Fortsetzung. — Nachdruck verboten.

Amerikanisches Copyright 1917, by Ullstein & Co.

Allen neu hinzutretenden Abonnenten werden die bereits erschienenen Kapitel dieses Romans in einem Sonderdruck mientgeltlich auf Verlangen nachgeliefert.

VII.

Lisa Dierlher fuhr in die Stadt, um den Theateragenten aufzusuchen. Sie hatte versprochen, zu ihm zu kommen, bevor sie sich im Theater vorstellte. Er wollte ihr wichtige und nützliche Winke geben.

Nach einigem Suchen fand sie das Haus in der Laubenstraße, in dem der Agent wohnte. Im Hauseingang befand sich zwischen vielen andern Blechschildern eine kleine Tafel, auf der zu lesen war: Waldemar Klärer, Theateragentur. Der Teufel mochte wissen, wieso der Mann auf den Namen Waldemar verfallen war.

Die Kanzlei des Herrn Klärer war im zweiten Stockwerk. An die Tür waren zwei Verordnungen genagelt: Nicht anklopfen! Schuhe reinigen! Lisa Dierlher putzte gehorsam die Schuhe ab und öffnete die Tür, ohne anzuklopfen. Sie trat in ein düsteres Vorzimmer, das notdürftig von einer kläglichen Gasflamme erhellt wurde. Die Luft war heiß und dick.

Als sich ihr Auge an das Dämmerlicht gewöhnt hatte, entdeckte Fräulein Dierlher zwei Menschen, die im Schatten auf der Bank saßen. Es waren ein Mann und eine Frau.

„Ach, verzeihen Sie, können Sie mit sagen, ob Herr Klärer zu sprechen ist?“

Der Mann antwortete mit einer tiefen, rollenden Stimme, die den Fußboden erzittern machte: „Klärer ist befehlt. Sie müssen warten, mein wertcs Fräulein.“

„Danke vielmals.“

Sie betrachtete den Mann, der zu frieren schien. Er trug einen schwarzen Gehrock, der bis zum Hals hinauf zugeknöpft war. Sein Gesicht war glatt rasiert und von unzähligen Furchen zerrissen. Schlechte Schminke, dachte Fräulein Dierlher sachverständig. Sein eisengraues Haar stand wie eine Bürste auf dem Kopf.

„Wollen Sie nicht auf der Anlegebank Platz nehmen, mein wertcs Fräulein?“

„Danke.“ Sie setzte sich neben den alten Komödianten. Er hatte die Beine gekreuzt und bemühte sich, einen flotten Eindruck zu machen. Die Frau sah zusammengeknickt und stützte ihre Hände auf einen großen Regenschirm. Sie trug eine kümmerliche Spitzenmantille und einen gelben Strohhut mit einer wallenden blauen Straußfeder.

„Der Bandit läßt uns lange warten,“ grollte der Mann mit der tiefen Stimme. „Sind Sie bestellt, mein wertcs Fräulein?“

„Nein!“

„Gestatten Sie, daß ich mich Ihnen vorstelle Theodor Höß.“

Er wiederholte voll Bedeutsamkeit: „Theodor Höß.“

„Sehr erfreut. Lisa Dierlher.“

Er musterte sie und fragte nachdenkend: „Kennen wir uns nicht von Leitmeritz?“

„Ich war noch nie in Leitmeritz.“

„Dann verwechsle ich Sie . . . Wo waren Sie, wenn ich fragen darf?“

„In Nachen.“

„Nachen, so, so. Zu Nachen in seiner Kaiserpracht —“

Die Frau sah auf seine Lippen und sagte leise: „Sei doch still!“

„Aber mich kennen Sie, mein liebes Fräulein?“

„Ich habe leider noch nicht das Vergnügen gehabt.“

„Mag sein, aber den Namen werden Sie doch schon gehört haben.“

„Nein,“ antwortete Fräulein Dierlher kleinlaut.

„Sie wissen nicht, wer Theodor Höß ist? Ha-ha. Sie scherzen, mein edles Fräulein.“

Welch' ein armer Narr, dachte sie mitleidig und schwieg.

„Aber den Namen Adolf Sonnenthal werden Sie doch wohl schon gehört haben?“ fragte er mit Bitterkeit.

„Allerdings, Herr Höß.“

„Dann geht die Uhr recht. Theodor Höß war fünfzehn Jahre lang der Partner Sonnenthals, falls Sie jemand fragen sollte, mein liebes Fräulein. Ja wohl. Ich war am Burgtheater. Laube hatte mich entdeckt. Wissen Sie, wer Laube war?“

„Natürlich.“

„Nein, Sie können es nicht wissen. Laube war im Schlaf mehr als alle die großen Regisseure, die heute Berlin unsicher machen. Sie dürfen es mir glauben. Ich bin ein bescheidener Mann, ein kleiner Helfer der Kunst, aber nie werde ich vergessen, was Laube, der große Laube, einmal zu mir gesagt hat. „Höß,“ hat er gesagt, „Sie sind der beste Diener-Spieler des deutschen Theaters.“ Na, wie gefällt Ihnen das?“

„Sie können stolz darauf sein, Herr Höß.“

„Ja, das ist das Wort. Stolz! Es ist auch mein Unglück. Ich bin zu stolz für dieses schäbige Geschlecht der Schauspielbeamten. Es gab Rollen, die Sonnenthal ohne mich nicht spielte. Da war zum Beispiel der Marquis von Billemer. Ein gutes Stück, das muß ich sagen. Wenn ich die Tür öffnete —“ Er stand auf und zeigte es. „Sehen Sie, so, und meldete: Der Herr Marquis von Billemer, da hielt das ganze Haus den Atem an.“

Die Frau in der Spitzenmantille bat leise: „Bleib doch sitzen, Höß.“

„Einmal wurde ‚Fedora‘ abgesetzt, weil ich mich krank gemeldet hatte. Sonnenthal, der den Boris Spanoff gab, weigerte sich, ohne mich zu spielen. Ja, das waren Zeiten! Aber was ist Ruhm?“

Er nahm wieder Platz und sagte trübselig: „Jetzt kann Theodor Höß auch nicht das kleinste Engagement finden.“

Ein heißes Mitgefühl erfüllte Fräulein Dierlher's Herz. „Wie ist das möglich?“ fragte sie bedrückt.

„Ach Gott, ich bin den Stunden nicht elegant genug. Meine Garderobe ist ein wenig mangelhaft. Daran stoßen sich alle. Wenn ich einen anständigen Rock hätte, würde ich Père noble spielen und zweihundert Mark Gage verlangen. Aber so —“ Er machte eine müde Handbewegung.

„Haben Sie schon Engagement, Fräulein Dierlher?“

„Ja, im Goethe-Theater.“

„Eine Schmirke,“ sagte er verächtlich.

Sie schwiegen eine Weile. Es war still wie in einer Gruft. Nur die kleine Gasflamme zischte.

„Legen Sie ein gutes Wort für uns bei Klärer ein!“ bat Theodor Höß demütig. „Wir hungern.“

Fräulein Dierlher war dem Weinen nahe und nickte zustimmend.

„Verzeihen Sie, daß ich Ihnen die Dame noch nicht vorgestellt habe! Fräulein Menglob Müller, meine Frau.“

Er schrie seiner Lebensgefährtin ins Ohr: „Fräulein Dierlher vom Goethe-Theater.“

„Sie ist schwerhörig,“ sagte er entschuldigend. Fräulein Menglob Müller neigte den Kopf und lispelte: „Sehr erfreut.“

„Meine Frau war eine berühmte Soubrette,“

fuhr Theodor Höß fort. „Es was gibt es heute gar nicht mehr, das darf ich wohl sagen. Sie können sich nicht vorstellen, Fräulein Dierlher, wie entzückend sie war. Talent bis in die Fußspitzen.“

Wenn sie auftrat, war es, als käme der Frühling auf die Bühne. Wie sie tanzte! Und wie sie sang! Sie hatte die süßeste Stimme, die ich je gehört habe. Und ich habe viele Stimmen gehört, mein liebes Fräulein, das dürfen Sie mir glauben. In Budapest, damals gab es noch deutsche Theater in Budapest, kreierte sie die ‚Mamsell Nitouche‘. Kennen Sie ‚Mamsell Nitouche‘?“

„Lisa Dierlher schüttelte den Kopf.“

„Was war das für ein Erfolg! Die Leute rasten. Das Lied ‚Babette und der Kadett‘ mußte Menglob Müller fünfmal wiederholen. Fünfmal! So wahr ich hier sitze. Der junge Graf Erdélyi erschloß sich am Tag nach der Premiere, weil meine Frau ihn nicht erhörte.“

Fräulein Dierlher betrachtete unablässig die alte Frau und konnte sich der Tränen nicht erwehren.

„Genug, Herr Höß,“ bat sie und hob beschwörend die Hand. Höß war von dem Erfolg seiner Erzählung befriedigt und schwieg eine kurze Weile.

„Sehen Sie, mein liebes Kind, das war einmal,“ begann er von neuem, nachdem die junge Schauspielerin zu weinen aufgehört hatte. „Und jetzt haben wir nichts zu fressen. So ist das Leben.“

„Ich werde mit Klärer reden,“ sagte Fräulein Dierlher tröstend.

„Es wird wenig helfen,“ antwortete er düster.

„Vielleicht ist im Goethe-Theater eine kleine Stelle frei, Herr Höß.“

„Wir würden Ihnen zu ewigem Dank verpflichtet sein.“

„Wollen Sie mir Ihre Adresse geben?“ fragte Fräulein Dierlher herzlich.

Er geriet in Verlegenheit. „Ja, sehr gern, mein Fräulein. Wir wohnen in einem bescheidenen Viertel, wie Sie sich denken können. Brunnenstraße 118, drei Treppen hoch bei Frau Perside. Es ist nicht weit vom Bahnhof Gesundbrunnen.“

Er verstummte ängstlich, denn die Türe öffnete sich. Klärer geleitete eine seidenrauschende Dame durch das Vorzimmer. Sie lachte unnatürlich und zeigte ein wunderbar gearbeitetes Gebiß. Eine Wolke von Wohlgerüchen schwamm hinter ihr einher.

„Ich rechne bestimmt auf Sie,“ flötete sie mit einer auffallend jugendlichen Stimme. „Auf Wiedersehen, lieber Klärer.“

Der große, feste Agent verbeugte sich tief und antwortete unterwürfig: „Auf Wiedersehen, gnädige Frau.“

Nachdem er die Türe hinter der vornehmen Dame geschlossen hatte, richtete er sich auf und fuhr wütend den alten Komödianten an: „Was wollen Sie denn schon wieder hier? Hab' ich Ihnen nicht verboten, im Vorzimmer herumzulungern? Das ist doch wirklich unerhört!“

„Ich wollte mich nur erkundigen,“ stammelte Höß beschämt und verwirrt.

„Ach was, erkundigen! Hab' ich Ihnen nicht gesagt, daß ich Ihnen schreiben werde, wenn sich etwas findet? Hab' ich Ihnen das gesagt oder nicht?“

„Sie haben es gesagt,“ bestätigte der alte Schauspieler mit Tränen in der Stimme. „Ich wollte mich nur in Erinnerung bringen, Herr Klärer.“

„Erinnerung! Erinnerung!“ schraubte der Agent. „Ich habe an sonst nichts zu denken als an Sie. Mein ganzes Geschäft heißt Theodor Höß.“

In diesem Augenblick erkannte er Fräulein Dierlher, und sein Gesicht verzog sich zu einem süßen Grinsen.

„Guten Tag, Fräulein Dierlher,“ sagte er lebenswürdig und reichte ihr die Hand. „Bitte, gehen Sie nur weiter.“

Die Schauspielerin rührte sich nicht vom Fleck.

„Sobald ich etwas für Sie habe, schreibe ich Ihnen. Mehr kann ich nicht tun,“ behauptete der Agent in einem milderen Ton und wendete sich zum Gehen.

„Vergessen Sie uns nicht, Herr Klärer!“ bat der Komödiant, und seine Lippen zitterten. „Wir haben nichts zu essen.“

„Wenden Sie sich an den Bühnenverein! Ich kann hier keine Kollekte für Sie machen.“

Fräulein Menglob Müller begann bitterlich zu weinen.

„Ja, es ist schwer mit so alten Leuten,“ sagte Herr Klärer, unangenehm berührt, zu der jungen Schauspielerin. „Sie zerbrechen einem das Herz, aber wer kann allen Menschen helfen?“

Fräulein Dierlher gab keine Antwort. Sie nahm aus ihrem Geldtäschchen einen Taler und steckte ihn schüchtern der alten Schauspielerin zu. Menglob Müller, für die ein ungarischer Magnat sein Leben hingegeben hatte, neigte sich über die Hand des jungen Mädchens, um sie zu küssen.

Waldemar Klärer flüsterte mißbilligend: „Sie sollten das nicht tun, Fräulein Dierlher. Man erzieht auf diese Weise die Leute zu Bettlern.“

Die junge Schauspielerin schluckte schwer und biß die Zähne zusammen.

„Also auf Wiedersehen, lieber Höß,“ sagte der Agent salbungsvoll. „Sie hören bald von mir.“

Dann geleitete er Fräulein Dierlher in sein Zimmer. Es war ein schöner, heller Raum, mit dicken, kostbaren Teppichen belegt und sehr geschmackvoll eingerichtet. Der gute Eindruck wurde nur durch das Uebermaß von Photographien beeinträchtigt, die die Wände bedeckten. Hundert Schauspielergesichter lächelten unterwürdig und zuvorkommend. Unter jedem Bild war eine demüthvolle Widmung zu lesen. Die Büsten Goethes, Schillers, Shakespeares und Lessings standen auf feierlichen Postamenten. Sie standen bescheiden und zurückhaltend da, ganz dem Willen Waldemar Kläfers unterworfen, und wagten nicht zu lächeln.

„Also, was gibt's Neues, mein liebes Kind?“ begann der Agent sehr süßlich und einschmeichelnd. „Wann sind Sie angekommen? Wie gefällt es Ihnen in Berlin? Wollen Sie eine Zigarette rauchen?“

Er sprach in einem Zug, ohne eine Antwort abzuwarten. „Sie sehen übrigens famos aus. Wie der Frühling oder wie ein Pfirsich. Wo beziehen Sie Ihren Teint?“

„Sie wollten mir einige nützliche Winke geben, Herr Klärer.“

„Was brauchen Sie Winke? Wenn Sie mit dem Gesicht, ungerufen, winken, tanzt das ganze Theater nach Ihrem Willen.“

„Wie ist Herr Direktor Schönland?“ fragte sie zaghaft.

„Gott! Wie soll er sein?“ lachte der Agent herzlich. „Ein Schieber ist er und ein Idiot dazu. Außerdem trägt er seidene Strümpfe. Da haben Sie den ganzen Direktor Schönland. Wenn Sie mit ihm gut auskommen wollen, erwähnen Sie niemals den Namen Goethe vor ihm. Das verträgt er nicht.“

„Was wird dann aber im Goethe-Theater gespielt?“

Er rückte näher an sie heran. „Feine französische Lustspiele mit viel Spitzenwäsche, mein liebes Kind. Alle aus dem Verlag Zepernick. Der junge Doktor

Zepernick ist Dramaturg im Goethe-Theater. Mit dem müssen Sie sich vertragen.“

Die junge Schauspielerin dachte, daß es am Klügsten wäre, diesen verlockenden Musentempel im Stich zu lassen und nach Hause zu fahren. „Mit wem muß ich mich noch vertragen?“ fragte sie, ein wenig höhnisch.

„Mit Lotte Küppers. Sie ist die Macherin im Theater. Spielt, was gut und teuer ist. Kunststück, wenn man die Geliebte von Fritz Dunkelbaum ist. Kennen Sie Fritz Dunkelbaum?“

„Ich habe nicht das Vergnügen,“ antwortete Lisa mit gepreßter Stimme.

„Erste Nummer in Berlin. Schwerreich, man schätzt ihn auf zwanzig Millionen, ein wilder Spieler, aber er gewinnt immer, ein fabelhafter Kerl. Ja, Glück muß man haben wie die Küppers. Angefangen hat sie im Metropol-Theater als Chormädel. Jetzt hat sie zwei Autos und eine Villa im Grunewald.“

Sie stand auf und reichte dem Agenten die Hand. „Vielen Dank für Ihre Aufklärungen. Ich weiß jetzt, woran ich bin.“

„Sie wollen schon weggehen?“ fragte Klärer enttäuscht und hielt ihre Hand fest.

„Ich muß doch ins Theater.“

„Ach so, das stimmt. Aber hören Sie zu, liebes Kind, abends sind Sie doch frei. Wollen Sie mit mir Abendbrot essen? Schlicht und einfach?“

Fräulein Dierlher hätte ihm am liebsten ins Gesicht geschlagen, aber sie beherrschte sich und antwortete mit einem freundlichen Lächeln: „Heute bin ich leider nicht frei, lieber Herr Klärer.“

Er blickte sie so drohend und gehässig an, daß sie hinzufügte: „Ich rufe Sie mal in den nächsten Tagen an.“

Seine unheilverkündenden Mienen glätteten sich. „Nun schön. Ich sehe, Sie sind ein vernünftiges Mädel. Sie werden Ihren Weg machen.“ Er strich über ihre Wangen und entließ sie gnädig.

Lisa Dierlher stand auf der dunklen, knarrenden Treppe und rieb trampfhaft ihr Gesicht ab. Der Ekel trieb ihr Tränen in die Augen. Man mußte

nach Hause fahren, dachte sie kummervoll, und sich in die Ecke der Dachkammer setzen und viele Tage lang keinen Menschen um sich sehen. Aber als sie auf die Straße trat und unwillkürlich von dem wilden Hasen mitgerissen wurde, löste sich ihre Verzagttheit. Man durfte die Flinte nicht sofort ins Korn werfen. Niemand hatte es leicht. Man mußte es wenigstens versuchen. Zeit zur Flucht blieb immer noch. Sie verspürte jählings eine heiße Sehnsucht nach ihrem Reisegefährten, der so gütig und liebevoll mit ihr geredet hatte. Was gäbe sie darum, wenn sie jetzt seine Stimme hören und sein verwegenes Gesicht sehen könnte? Das Theater und ihr Kummer, alles, alles verblaßte und wurde unwichtig. Aber wo war jetzt der Rittmeister Böckig? Er dachte kaum mehr an das kleine Mädel, das mit ihm von Köln nach Berlin gereist war.

Man darf sich nicht unterkriegen lassen, sagte sich Lisa Dierlher tapfer und stieg in die Straßenbahn, um nach dem Goethe-Theater zu fahren.

VIII.

Böckig stand am Fenster und blickte tief sinnig auf die Straße. Es war ein trüber Tag mit rastlos ziehenden Wolken. Das Wasser des Kanals schlich träge dahin und führte welke Blätter mit sich.

Der Rittmeister marschierte ruhelos vom Fenster zur Tür und wieder zurück. Nun war er seit vier- und zwanzig Stunden daheim, aber es schien ihm, als hätte er diese Räume überhaupt nie verlassen. Im ganzen Haus herrschte eine klösterliche Ruhe, die schwer zu ertragen war. Niemand lachte, keine Stimme schrie, und die Türen schlossen sich geräuschlos. Aber drüben, auf dem Bülow-Ufer sausten die Autos dahin, und ihre Hüpen jauchzten vor Lebenslust. Seine Frau hatte Böckig seit ihrer Unterredung nicht mehr zu Gesicht bekommen. Sie ließ sich gestern abend und heute mittag entschuldigen. Er fragte nicht, ob sie verreist oder wodurch sie verhindert war. Er saß allein bei Tisch und hatte das eifige Gefühl der Fremdheit. Man lebte hier wie in einer gut geführten, vornehmen Pension, die augenblicklich nur ihn als Gast hatte.



Eine Quelle neuer Kraft
für Körper und Nerven sind
Pinofluol
Fichtennadel-Kräuter-Bäder in Tabletten.

8 Bäder Mk. 2.10. 12 Bäder Mk. 4.-

Erhältlich in Apotheken, Drogerien u. Parfümerien. **Nur echt in der grünen Dose.** Nachahmungen, die als ebensogut bezeichnet werden, weisen man zurück.

Wer Pinofluol-Bäder noch nicht kennt, verlange sofort umsonst Muster und Gutachten durch die Pinofluol-Gesellschaft, Berlin W 57, Abt. B.14 (Bei Anforderung Abteilung genau angeben.)

Postkarten
Serien, Landschaften, Köpfe. Illustr. Preisliste für Wiederkauf Nr. 4
25 Muster-1 M. frei gegen Galanterie-, Kurz-, Papier- u. Schreibwaren laut Liste 5
Kahan & Co. BERLIN 132
Friedrichstr. 16

Wann kommt der Friede? Die Wirk. des U-Bootkrieges in amtli. Darstell. Bearb. im Reichsmarineamt Bei Eins v. 50 Pf. portofr. Militärverlag München, Weinstr. 2.

Ansichts- u. Feilpost-Karten
sowie Serien, Phantasie-, Blumen- und Künstlerkarten in reichster Auswahl 100 Stück von M. 3.- ab.
E. SANWALD'S VERLAG
München 1, Hiltensberger Str. 23.

echte billige Briefmarken
Alle versoletiden
100 Arten, Afrika, Australien M. 2.25
25 alte Montenegro M. 3.- | 1 post. Versuche M. 2.-
30 versch. Türkei 1.50 | 25 versch. Persien 1.50
1000 verschied. nur 12.- | 2000 verschied. nur 45.-
100 verschied. Kriegsmarken der Zentralmacht nur 17.50
Max Herbet, Marken-, Hamburg K.
Illustr. Markenliste auch über Alben kostenfrei.

Raco Zahn Pasta
erhält Zähne gesund und weiß, erfrischt, desinfiz. kräftig Mundhöhle.
Herst: Richter & Hoffmann G.m.b.H., Bln. W, Bülowstr. 104, i. Deutschen Zahnärzthaus.

Postkarten! Neuheiten!
In Qual., auch Kunst, 100 St. 5.50 6.-, pair. u. a. Kart. 1.75-3.50 M., 50 div. Serien kompl. 5.50. Preisl. gratis.
Ringel & Co., Postk.-Vers., Berlin N. 54, Alte Schönhauser Strasse 58 J.

Buchführung lehrt am besten
F. Simon, Berlin W 35, Magdeburgerstr.
Verlangen Sie gratis Probebrief 3.

Hofmann's
Filmpackungen / Rollfilms
in allen Größen sofort lieferbar, höchstempfindl., licht- heffer, farbenempfindlich. Bezüge durch alle Fotohandlungen, wenn nicht erhältlich, direkt ab Fabrik.
Max Hofmann
Filmpackfabrik
Würzburg

Wie werde ich leistungsfähiger?
Persönlicher Unterricht in Geistesschulung, Gedächtnislehre, Charakterbildung, Willensstärkung. Mehr als 20 jährige Erfahrung. Prosp. mit zahlr. Zeugnissen fr. v. L. Poehlmann, München A 54, Amalienstr. 3

St. AFRA
Die Perle der LIKÖRE
Exquisit
Echter alter deutscher Cognac
E.L.Kempe & Co. Aktiengesellschaft
Oppach i. Sa.
Spezialmarken zur Zeit ausverkauft

Jobst
Hilf ganz verzweifelt

Bleistift-Hülse „Enbesso“
spitzt jeden Bleistift
Ladenpreis 50 Pf. In allen Schreibw.-Geschäft. erhältl., ev. direkt. Probenschacht. 1 Dutz. sort. M. 5.40 u. Porto.
Emil Neudörffer, Stuttgart, Neckarstr. 48
Große Abnahme Rabatt!

Blutuntersuchung,
Spezialarzt Dr. Hasché,
Berlin, Friedrichstr. 90 (Stadtbf.)
10-1 u. 5-8, Sonn-ags 11-1.

Postkarten-Versand
Größtes Lager, reelle Bedienung.
100 Serien- und Frauenköpfe 3.50
100 Weihnachts- u. Neujahrsk. 3.00
100 Karten sortiert 3.00
geg. Voreinsend. od. Nachnahme
Carl Messer, Berlin W 30 G.

Für Photographierende
liebere nach eingesandten Negativen
Gaslichtpostkarten
in höchster Vollendung bei billigster Berechnung in 2 Arbeitstagen.
Verlangen Sie bitte Offerte.
Martin Stein Nachf., Jümenau 11,
Kopieranstalt mit Kraftbetrieb.
Man beachte d. dammächst erschein. groß. Anzeig.

Tafelberg!
Nebenbuis!
verl. sofort kosten!s Aufklärung über mein neues Verfahren. Jede, auch die allerschlechte. Schritt wird mühelos garant. flott, elegant u. schön. Erregt wegen der großartig. Erfolge überall Aufsehen. Schreiben Sie sof. an den Verlag W. Pirker, Bielstein 413, Rhld.

Hof- und Straßen-Besen
St. M. 6.50
Dtz. M. 72.-
off. G. Simon
Berlin SW
Lindensl. 1084

Nein, das war kein Heim und nicht einmal eine Pension, das war ein Gefängnis. Er preßte seine Stirn an die Fensterscheibe und zitterte vor Ungeduld. Aber man mußte ja nicht Tag und Nacht in diesem Käfig eingeschlossen bleiben. Man konnte ihm wenigstens für Stunden entfliehen.

Böcknig beschloß, auszugehen. Es war wohl nicht nötig, um Urlaub zu bitten, zumal da die Frau des Hauses abwesend war. Während er überlegte und seiner selbst nicht sicher wurde, vernahm er plötzlich draußen im Stiegenhaus Schritte, junge, ungeduldige, beschwingte Schritte, die näher kamen. Der Rittmeister lauschte angespannt. Wer ging so laut und unbekümmert durch dieses Haus des Schweigens? Die Schritte machten halt vor seiner Tür. Er hörte deutlich ein tiefes Atemholen. Dann klopfte es, stark und hell. „Herein!“

„Vater!“ Wie ein Frühlingssturm fuhr das junge Mädchen in das Zimmer und warf jubelnd die Arme um den Hals des Rittmeisters, der still hielt, in seliger Erstarrung, und einen Regen von Küßsen über sich ergehen ließ. Er vermochte ihr Gesicht noch nicht zu sehen, er fühlte nur die Wärme ihres jungen Körpers und das Beben ihres erregten Herzens.

„Ach Vater! Sieber, liebster Vater, ich bin so selig, daß Du wieder hier bist!“

Er stand da, wie in einem schweren, süßen Traum, und konnte nicht verstehen, was ihm widerfuhr. Es gab wirklich einen Menschen auf Gottes Erde, dem seine Heimkehr Glück und Seligkeit bedeutete. Ein heißes Brennen kam in seine Augen. Er strich mit zärtlichen, zaghaften Fingern über das Haar seines Kindes.

„Wenn Du wüßtest, wie glücklich ich bin, daß Du wieder hier bist, Vater. Ich hatte so schreckliche Sehnsucht nach Dir.“

Er stammelte schüchtern und leise: „Gretel! Liebste Gretel!“

„Nun darfst Du mich nicht mehr verlassen, Vater. Nie mehr, Vater!“ Dann gab sie ihn frei und betrachtete ihn mit liebevoller Aufmerksamkeit. „Du hast Dich gar nicht verändert, Vater. Du bleibst immer jung. Ich bin so stolz auf Dich. Du bist der schönste und liebste Mensch auf der Welt!“

**E I N E N
S O M M E R
L A N G**

ROMAN VON
GEORG HERMANN

★

GEBUNDEN 5.50 M. / GEHEFTET 4.— M.
VERLAG ULLSTEIN & CO
BERLIN

Er wurde ganz verlegen und sagte bedrückt: „Du dummes Mädel!“

Das war nun seine Tochter. Ein Kind hatte er zurückgelassen, und dieses erwachsene, holde Geschöpf fand er wieder. Er prüfte das geliebte Gesicht und fand keinen Zug, der an seine Frau und an die Plagge-Glindows erinnerte. Mit bitter-süßer Deutlichkeit erkannte er den leichtsinnigen Mund und die verwegenen Augen, die väterliches Erbteil waren. Das ist wahrhaftig meine Tochter, dachte er beglückt und kummervoll zugleich, denn er ahnte ferne Gefahren, die dieses Kind bedrohten.

„Du hast Dich aber mächtig verändert. Du bist ja ein großes Fräulein geworden.“

„Du warst fünf Jahre lang fort, Vater,“ antwortete sie leise und blickte starr in die Luft. Wie ein Vorwurf klang es, und Böcknig schämte sich vor seiner Tochter.

„Ich wartete Tag und Nacht auf Dich, immer, immer!“ Sie seufzte tief auf. „Aber jetzt bist Du hier, und nun ist alles gut.“

Sie saßen nebeneinander und hielten sich bei den Händen.

„Und wie ist es Dir immer gegangen, Gretel? Was hast Du getrieben?“

„Ach Gott, ich habe immerzu büffeln müssen, lauter dummes Zeug. Einfach scheußlich!“

„Na, Du gefällst mir!“ Der Rittmeister mußte laut auflachen.

„Es ist doch so, Vater. Zum Glück durfte ich reiten lernen, das war fein. Mutter war natürlich sehr dagegen, aber ich setzte es durch.“ Sie schwieg und schien über irgend etwas, das mit diesem Reitunterricht zusammenhing, nachzudenken. „Wirfst Du wieder einen Rennstall haben, Vater?“

„Ich fürchte, nein, Gretel.“

„Ach, ich freute mich schon so darauf. Du hättest mich gewiß zu den Morgengalopps mitgenommen, nicht wahr? Warum magst Du denn keinen Rennstall mehr?“

„Ich habe kein Geld.“

Sie sah ihn erstaunt an. „Wir sind doch reich?“

„Davon weiß ich ja gar nichts,“ lachte er fröhlich.

Sie stimmte in seine Heiterkeit nicht ein und runzelte die Stirn. „Mutter hat doch jedenfalls viel Geld.“

„Ja, die Mutter schon,“ gab er zu, „aber ich nicht.“

„Das verstehe ich nun gar nicht.“

Er zog sie an sich heran und küßte ihre Augen. „Zerbrich Dir bloß darüber nicht den Kopf!“

„Ach, wie schwer dies alles ist!“

Er wagte nicht, zu widersprechen.

„Was wirst Du nun beginnen, wenn Du kein Geld hast?“

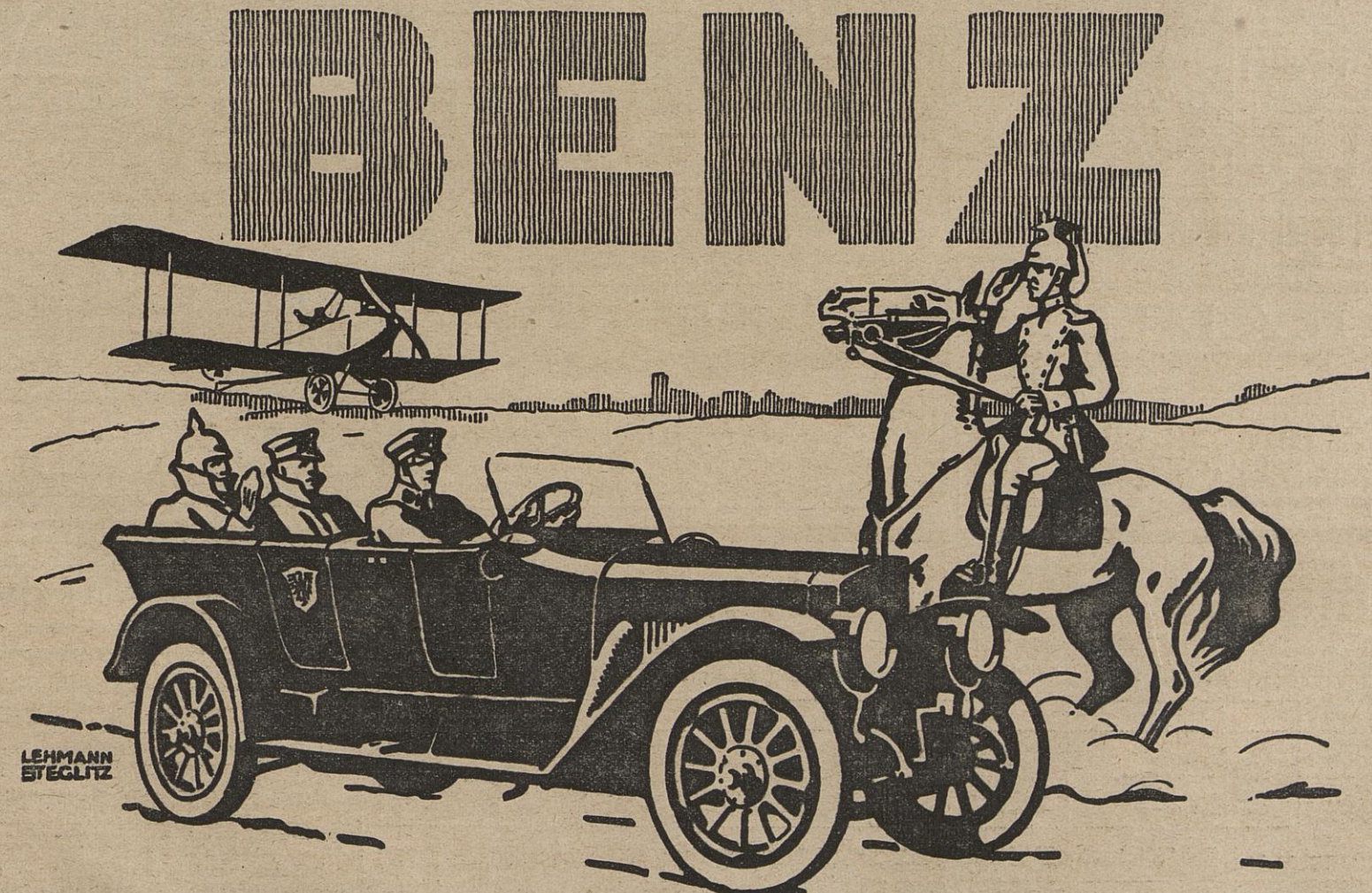
„Ich werde Streichhölzer verkaufen,“ scherzte er. „Bitte, sprich nicht so, Vater,“ bat sie und hatte die Augen voll Tränen. „Ich habe solche Sorge um Dich. Wenn ich viel Geld hätte, ich gäbe Dir alles.“

Der Rittmeister sah mit stillem Gesicht da und hatte ein Gefühl von Beschämung.

„Du wirst mich nicht mehr verlassen, Vater, nicht wahr? Du mußt bei mir bleiben, sonst — — — sonst — — —“

Sie beendete den Satz nicht, sondern sprang auf und trat zum Fenster. Hilflos und sehnsüchtig, wie ein Vogel im Käfig starrte sie hinaus.

(Fortsetzung folgt.)



AUTOMOBILE u. FLUGMOTOREN

Cognac Scharlachberg Lustlefe

MARKE

Ein famoser Tropfen!

Verlangen Sie
umsonst u. portofrei
unsere neue reichhaltige
Preisliste
über Mundharmonikas,
Ziehharmonikas,
Bücher,
Schmuck-
sachen, Feld-
musik
vom
Versandhaus
Walter Schmidt & Co.
Berlin W 50 J.

Gnom
Neuer-
besserer
Abzieh-
apparat
für alle
Rasier-
klingen wie Gillette usw.
D. R. G. M. gesetzlich
geschützt, ermögl. in
einfachster Weise ohne
jede Übung d. Schärfe
u. Abziehen d. Rasier-
klingen. Der Apparat
hat verstellb. Walze,
mech. Verschluss u.
durch Druckknopf re-
gulierbar, ist anerkannt vorzügl. u.
beliebt, i. Etui Preis M. 5.50. Vorzügl.
Rasierapparat m. 6 Klingen M. 5.40,
extra fein, schwer versilb. Rasier-
apparat m. 6 Klingen M. 7.—, gute
Rasierklingen p. Dtz. M. 3.80. Beste
Klingen p. Dtz. M. 4.80. Versand geg.
Voreinsendung od. Nachn. Ins Feld
Nachn. nicht zulässig. Alleinvertrieb
durch **M. WINKLER & CO.,**
München, Sonnenstr. 10/B. Z.

PRIMAL Färbt das Haar
schnell in allen
natürl. Nuancen
PRIMAL
die neue Agfa-Haarfarbe
Bezug d. Drogen-, Friseurgeschäfte u. Apotheken.
Ausführliche Broschüre durch die
Aktien-Gesellschaft für Anilin-Fabrikation, Berlin SO 36

Wer photographieren
soll seine Negative z. Kopieren
etc. nur an uns. elektr. Photoverk-
stätte. Allerbeste, sauberste Arbeit
billigste Preise, schnellste Lieferung.
Hochinteressante Photo-Karten
nach von uns erworbenen Original-
Aufnahmen; 60 Stück M. 5.— franko.
Wiederverkäufer Extra-Preise.
B. Becker & Co., Jlm 1911 87



KAYSER
BESTE DEUTSCHE
NAHMASCHINE
Kaiser Fabrik & Kaiserslauter

Ringe von
0.50 bis 25 M.
desgl. f. Osten
und Balkan.
No. 2433
M. 2.—
echt
vergold.
Kriegsandenken-
Gesellschaft
m. b. H., Cöln
Deichmannhaus
Geschäftsführer Hans Maehler.
Leistungsfähigste Großhandlung in
Kriegs-Andenken. Kataloge und
Mustersendungen bereitwilligst.
Wiederverkäufern Rabatt.
Betrag voraus. Sendung franko.

Stottern heilt Prof. Rud. Denhardt's Anstalt Eisenach
Prosp. üb. d. seit 40 J. ausgeübte, wissenschaftl. anerkt. und
staatl. ausgezeichnet. Heilverfahr. frei d. d. Anstaltsleit

Postkarten-König
versendet sofort auf Wunsch Engros-Preisliste mit
Muster gratis.
Berlin 192, Gr. Frankfurter Str. 92

300 Serienkarten
5.50 u. 6.— M. Künstlerkarten u. patr.
Kart. v. 1.75—3.75 M. Ill. Preislist. grat.
A. Zanger, Berlin C. 25, Münzstr. 26.

Verlangen Sie gratis uns. Liste
Gummistrümpfe
JOSEF MAAS & Co., Berlin 6, Gänsestr. 108

Deutsche Haarfarbe
Kinoir
verleiht
grauen Haaren
ihre ursprüngliche
Farbe v. blond, braun,
schwarz usw. sofort
waschecht wieder. Karton M. 6.—,
Probe M. 1.75. Bei Bestellung bitte
die Farbe der Haare anzugeben.
Franz Schwarzlose,
Königl. Hoflieferant, Berlin,
Leipziger Str. 56, neb. d. Kolonnaden,
Friedrichstr. 183, zw. Mohren- u. Taubensir.

Pelz-
Kragen, Muffen, Mäntel
Modelle in nur echten Fellen
geben bar oder erleichterte
Zahlungsweise
Diskr. Reell. Verl. Sie Katal.
Pelzhaus Abuco, Berlin SW 19

Königl. Preussische Klassenlotterie
Hauptziehung 8. November bis 4. Dezember
Achtel-Lose 25 M. — Viertel-Lose 50 M.
Halbe Lose 100 M. — Ganze Lose 200 M.
noch zu haben bei
Kröner, Königl. Preussischer Lotterie-Einnehmer, Berlin, Friedrichstr. 193a

Zigaretten
1 1000 Stück . . . Mk. 39.50
II 1000 Stück . . . Mk. 58.—
III 1000 Stück . . . Mk. 75.—
Abgabe I u. II nur m. III sortiert
Vers. Nachn. Feldp. vorh. Kasse
Martin Fabian, Hamburg 5 X.

Postkarten
Zentralversand.

Ausgewählte und preiswerte
1915er Weine
aus Pfalz, Rhein, Mosel, Franken
empfehlen aus reichhaltigem Lager
Riedel & Furkel, Kitzingen a. M.
Verlangen Sie unsere Preisliste

Das kleine 50 Pfg.-Album
mit 10 Postkarten der Jetztzeit!
Auf Wunsch ill. Katal. u. Liste.
Knackstedt & Co., Hamburg 22 b.

Wir liefern Blumen-, Land-
schafts-, Kinder-, Sport-,
Typen-, Stadtkarten in Licht-
druck, Buntdruck, Bromsilber.
Wir empfehlen Karten per
100 Stück von Mark 1.20 an.
Tausende Dankschreiben. Ver-
lang. Sie unseren reichh. Prosp.
sowie Muster gratis und franko.
Karl Voegels Verlag
Berlin O 27, Blumenstr. 75.

Postkarten-Versand!
Liebesgabenpaket
53 prakt. Gegenst., portofrei M. 4.—
100 gemischte Künstlerkarten M. 3.—
100 Humor, Köpfe, Landsch. M. 3.30
100 gepr. Weihn.-o. Neujahrsk. M. 3.—
D. Weinmann, Berlin N. 53
Schönh. Allee 130 p. Ill. Preislist. grat.

Gummi-sauger, echte u.
Ersatz, Artikel z.
Krankenpflege, Haushalt u. Toilette.
Liste gr. u. fr. **A. Maas & Co.,**
Berlin SW. 68, Postfach 30, Abt. 23.

Dr. Möller's Sanatorium Herrliche Lage
Dresden-Loschwitz Wirks. Heilverf.
chron. Krankh.
Diätet. Kuren
Zweiganst. tägl. 6 M.— Prosp. u. Brosch. fr

Tellzahlung
Uhren und Goldwaren
Photoartikel!
Sprechmaschinen!
Musikinstrumente!
Vaterländisch. Schmuck
Kataloge gratis und franko liefern
Jonass & Co., Berlin A. 306
Bette-Alliance-Str. 7-10.

Nr. 1107
Sehr vorteilhafter Ring
Echt Silber 800 gest., 1. emall.
Verlang. Sie bei Bedarf Verzug-
offerte für Wiederverkäufer und
Sammelbestellung. Einzelst. gegen
Voreinsendung des Be-
trages sowie Porto (Feld 10 Pl.).
Jakob Fischer, Pforzheim H.

Kriegsschmuck
für d. Feld liefert Fr. Jäck, Pforzheim.
Künstlerpostkarten
darunter von Hans Thoma,
Ernst Liebermann, Walter Frie,
v. Jumbusch u. and. Meistern
Wiederverkäufer überall gesucht
Verlag für Volkstunst
Stuttgart 10.

Thüringer Waldsanatorium
Schwarzeck
Bad Blankenburg i. Thüringer Wald
für Nervöse u. innerlich Kranke (auch Erholung).
Schönst. Umwelt. Gute Verpfleg. Jede Bequemlichk.
Leit. Aerzte: Bes. San.-Rat Dr. Wiedeburg; San-
rat Dr. Poensgen (früh. Bad Nassau); Dr. Wichura
(früh. Schierke); Dr. Happich (früh. St. Blasien).
Auskunft u. Prosp. kostenlos durch die Verwaltung.

Krampfader-Gamasche
n. Dr. Ludw. Stephan, D.R.P.
Ersetzt die Venenklappen
Beseitigt die Blutstauung
Bestbewährtes Heilmittel
Prospekt J. Z. frei durch
den Fabrikanten
Karl Stephan
Jisenburg a. Harz.

Amateur-Photographen
von Walter Talbot, Berlin, Jerusalem Straße 42. Liste umsonst

Emser Wasser

Rheumatisches Gichtgelenk In Kliniken u.
Heilanstalten erprobt
helfer Cwuro-Bäder In Apotheken u. Drogen-
oder bei Cwuro-Bln. Friedenau
Von Aerzten verordnet

Täuschende Nachbildung echter Führungsringe
MEINER LIEBEN NELLY ZUM ANGEDENKEN
1914-16.
Granatenarmband „Klara“ Kriegs-Erinnerg. m. jed. beliebig.
Inschrift. Prima matt verg. M. 15
Gravierung kostet per Buchstabe 3 Pf.
Deutschland Uhren Manufaktur Leo Frank, Berlin B 19
Versand nur gegen Voreinsend. des Betrages. Garantie f. Anknuff

PARADIUM
Radium-Leuchtmasse aus sich selbst dauernd
Licht erzeugend. Von höchst
erreichbarer Leuchtstärke und Lebensdauer. Vor-
züglich geeignet zur Präparation von Leucht-Uhren,
Leucht Weckern, Leucht-Kompassen, Leucht-Visieren,
Signal- und Markierungs-Einrichtungen. Einfachste
Anwendung, von jedem Laien auszuführen. Verlangen
Sie kostenlos unseren reichhaltigen Prospekt
Radium-Werke A.-G., Grafenroda 15

Die neue Manoli Zigarette
SOBRANIE

Nur 3 Mark monatlich

Nataly von Eschstruth * Gesammelte Romane

Neue wohlfeile Ausgabe in 4 Abteilungen, insgesamt 20 Bände. Jeder Band ist etwa 600 Seiten stark.
Preis jeder Abteilung in fünf geschmackvollen Doppelbänden illustriert 30 Mk., nichtillustriert 25 Mk.

1. Abteilung	2. Abteilung	3. Abteilung	4. Abteilung
Hoffluft In Ungnade Der Stern des Glücks Jung gefreit Der Majoratsherr	Polnisch Blut Frühlingsstürme Die Regimentstöchter Romdile Von Gottes Gnaden	Gänseleise Nachtshatten Hazard Der verlorene Sohn Ungleich	Die Bären von Hohen-Ep Am Ziel Im Schellenhemd Frieden Jedem das Seine

Weit über zwei Millionen Bände sind von ihren Werken bereits über die ganze Welt verbreitet. Eschstruth's Romane
sprudeln von Geist, Herz und Gemüt. Sie fesseln den Leser unwiderstehlich von
Anfang bis zu Ende. Wir brauchen nur an „Gänseleise“, „Hoffluft“, „Polnisch
Blut“, „Jung gefreit“ zu erinnern, um in Tausenden von Lesern das Andenken an die
genaueren Stunden der Lektüre Eschstruth'scher Erzählungen wachzurufen.
Ich liefere jede Abteilung (5 Bände) sofort **nur 3 Mark**, zwei Abteilungen (10 Bände) monatlich 5 Mk., drei Abteilungen (15 Bände) monatlich 7 Mk., alle vier Abteilungen (20 Bände) zusammen, monatlich 7 Mk. (Postschick-
zahlkarten umsonst). Jeder Band ist auch einzeln zu haben, nichtillust. 5 Mk., illust. 6 Mk. Einzelbände geg. Voreinsend. des Betrages od. Nachnahme.
Karl Bloch, Buchhandlung, Berlin SW 68, Kochstraße 9 (früher Breslau) Postfach 20749

Soeben erschien von dieser beliebtesten
deutschen Schriftstellerin:
Sehnsucht
Ein Flieger-Roman — geb. 5 Mk.

Bestellschein. * Ausschneiden, 3-Pfennig-Mark
in offenem Briefumschlag.
Ich bestelle hiermit laut Anzeige in der Berliner Illustrirten
Zeitung, bei der Buchhandlung Karl Bloch, Berlin SW 68, Koch-
straße 9:
Nataly von Eschstruth, Gesammelte Romane
Abteilung 1 | Illustr. | nichtill. | Abteilung 3 | Illustr. | nichtill.
2 | 30.— | 25.— | 4 | 30.— | 25.—
1 Nataly von Eschstruth „Sehnsucht“ geb. 5.—
gegen Monatszahlung von 3 Mk. für eine Abteilung, für zwei
Abteilungen 5 Mk., für drei Abteilungen 6 Mk., für alle vier
Abteilungen monatlich 7 Mk. — Posteinzahlungsschein kosten-
los. — Erfüllungsort Berlin.
Drt. Post und Datum
Name, Stand und Adresse